

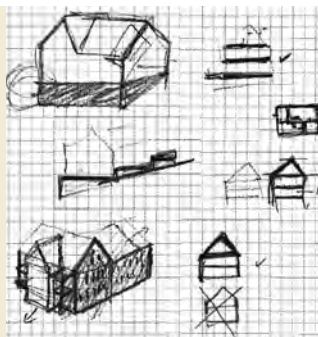
Sintis



HEIMATSCHUTZ
ST.GALLEN/APPENZEL I.R.H.

Heimatnotizen

Jahresbericht 2019



Inhaltsverzeichnis

Grusswort der Präsidentin	3
Goldener Schemel 2019	5
Appenzell Innerrhoden	8
Von der Schönheit	10
St.Gallen: Gebietsentwicklung St.Fiden	12
Oberes Toggenburg	17
Bauberatung im Unteren Toggenburg / Fürstenland	18
Unteres Rheintal	20
Vorstand, Regionalgruppe und Verwaltung	22
Jahresrechnung 2019 und Budget 2020	23
Revisionsbericht 2019	25

Die baukulturellen Perlen sichtbar machen!

Hinter dem Namen «Heimatschutz» verbergen sich verschiedene Bilder und Vorstellungen, die oft unterschiedlicher nicht sein könnten. Das Gute daran? Alle im «Heimatschutz» engagierten Mitglieder müssen mit interessierten Leuten in einen kommunikativen Kontakt treten um zu erklären, was unsere Passion ist: Dem baukulturellen Erbe ein Gesicht geben, es schützen, pflegen und auch veränderbar machen.



Diese kreative Aufgabe prägte das vergangene Vereinsjahr. Verschiedene Projekte standen im Mittelpunkt, die auch eine Aussenwirkung hatten und unterstützend wirkten in der Definition unseres Auftrages.

So konnte die «Innensicht»-Serie interessanter Café-, Bar- und Restauranträume in der Stadt St. Gallen – im monatlich erscheinenden Kulturmagazin «Saiten» – erfolgreich vollendet werden. Zu unserer grossen Freude kam hierzu ein unerwartetes Feedback. Die Immo Messe Schweiz 2020 wird dieses Thema in die «Awards Gallery» aufnehmen. Ausdrucksstarke Bilder und Texte zeigen und weisen auf den Wert einer vielfältigen Baukultur hin. Dieses Beispiel zeigt, was kommunikative Arbeit in einem Schutzverband bedeutet. Auch der «Goldene Schemel» konnte wieder einen neuen Ort erreichen. Die engagierte Jury setzte sich mit bauhistorischen Themen auseinander und entschied sich für ein besonderes Thema, für die Industriebauten der Nachkriegsjahre. Mehr dazu lesen Sie auf Seite 5.

Heimatschutz bedeutet aber auch, dass das Augenmerk auf strukturelle Themen gelegt wird. Wie sieht eine Schutzverordnung aus? Welches Profil zeigt der von der Regierung erlassene Richtplan? Wie werden Grossprojekte entwickelt, umgesetzt? Der Heimatschutz prüft wo dies möglich ist, meldet sich fachlich zu Wort, ist Gesprächspartner bei Bedarf.

Der Heimatschutz ist in vielen Fragen ein gefragter Partner. Das ehrenamtliche Engagement setzt dabei natürliche Grenzen, aber auch der bewusste Umgang mit unterschiedlichen Rollen verlangt Fingerspitzengefühl. Wo lässt sich der Heimatschutz einbinden, damit er nachher eine unabhängige Haltung zum Ergebnis haben kann? Wo macht genau eine Mitwirkung an der Quelle, zu Beginn eines Bauprojektes, Sinn,

wo nicht? Wer kann wieviel Mittun in seinem beruflichen Alltag, in sein Zeitbudget packen? Die engagierten Vorstandsmitglieder suchen Antworten auf diese Fragen in einem angeregten und guten Dialog. Das macht die Vereinsarbeit interessant und sinnvoll.

Auch das Abschiednehmen gehört in unseren Lebensalltag. Im November 2019 mussten wir von Pius Schürmann, langjähriges Vorstandsmitglied, Abschied nehmen. Tapfer kämpfte er gegen eine unheilbare Krankheit. Die Mitarbeit im Heimatschutz war für ihn bis zuletzt eine lebenswichtige Triebfeder. Danke Pius!

Wer sein Herzblut einem kulturellen Thema widmet, macht vieles möglich. Die Beiträge in diesem Jahresbericht sind der Beweis dafür.

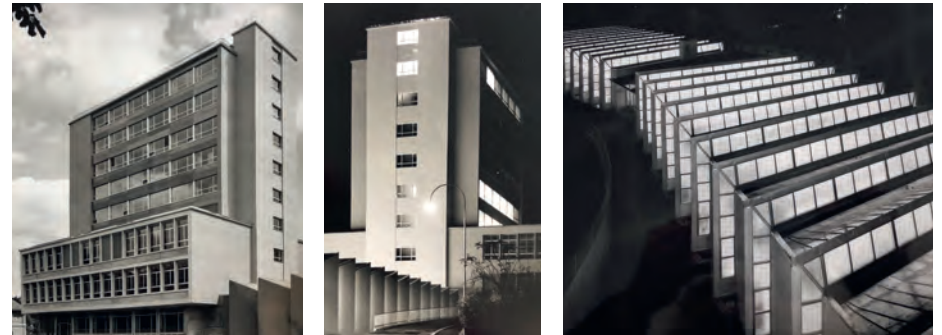
Ein motivierter Vorstand, eine tüchtige Geschäftsstellenleiterin, die beste Protokollführerin, eine engagierte Stadtgruppe, zuverlässige und tatkräftige Vertretungen in allen Regionen unseres Kantons, unterstützende Vereinsmitglieder, sie alle sind Teil dieses Herzblutes für die Baukultur in unseren Dörfern und Städten, in den Kantonen St. Gallen und Appenzell Innerrhoden. Allen ein grosses und herzliches Dankeschön!

*Kathrin Hilber
Präsidentin*

Umgang mit gebauter Industriekultur der Nachkriegszeit geehrt

Zum vierten Mal wurde am 13. Januar 2020 «Der Goldene Schemel» verliehen. Mit dem vom Heimatschutz St. Gallen / Appenzell-Innerrhoden geschaffenen Anerkennungspreis wurde diesmal die Geschäftsleitung und der Verwaltungsrat der Bischoff Textil AG in St. Gallen gewürdigt.

Kriterien der Auswahl waren dieses Mal einerseits die Qualität von Industrieanlagen aus der Zeit 1945–1975, andererseits die betriebliche Weiterführung von Arbeits- und Industrieprozessen oder Umnutzungen der Gebäude. Die Industrienationen erfuhren in der Nachkriegszeit einen neuen Aufschwung, der sich auch in der Ostschweiz mit herausragender Industriearchitektur erkennen lässt, so beispielsweise im Rheintal (Beldona in Widnau), im Fürstenland (Goldzack in Gossau) oder im Linthgebiet (Weidmann AG in Rapperswil-Jona). Der Verlust an Arbeitsplätzen durch Auslagerung in ferne Kontinente hat seit 2010 stark zugenommen. Gesellschaftskulturell und sozial-



Industrieanlage der Bischoff Textil AG, 1957 fertig gestellt

politisch ist dies die Schattenseite globaler Tendenzen. Auf der anderen, baukulturellen und ortsspezifischen Seite gilt es, geschichtsträchtige Gebäude zu pflegen und durch neue qualitative Belegung und Weiterentwicklung von Wirtschaft, Industrie und Verwaltung für die Zukunft klug zu sichern und dadurch auch Kulturgeschichte weiter zu führen.

Nach eingehender Prüfung verschiedener Industrieanlagen hat sich die Jury «Goldener Schemel» für eine Auszeichnung der Anlagen der Bischoff Textil AG östlich der Kreuzbleiche in St. Gallen entschieden. Gegründet wurde die Firma Bischoff-Hungerbühler & Cie. während der grössten Absatzkrise der Stickereiindustrie Ende der 1920er-Jahre

durch Otto Bischoff. Während der Kriegszeit erweiterte das in St. Gallen, Degersheim und Diepoldsau tätige Unternehmen mit rund 500 Werk tätigen die Produktion auch auf Damen-Regenmäntel und Schürzen (Matador) sowie Taschentücher und Vorhänge. Mit dem Kriegsende 1945 setzte dann eine stürmische Neuentwicklung ein. Bischoff Textil-Filialen entstanden in New York, England und Südafrika. Um Büros und Fabrikationsbetriebe zu konzentrieren, erwarb die Firma Bischoff Textil AG 1953 das zentrums-

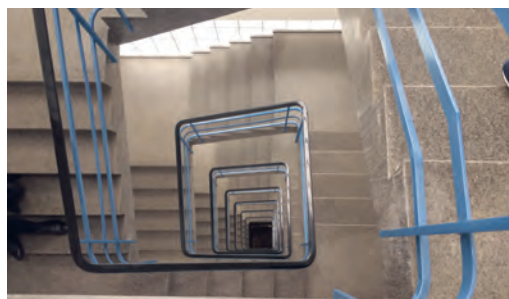


Gut erhaltenes Firmengebäude der Bischoff Textil AG

nahe Grundstück an der Bogenstrasse in St. Gallen. Entwerfer der 1958 fertiggestellten Überbauung waren Architekt Albert Bayer SIA und Scheitlin, Hotz & Zähler, Ingenieur, St. Gallen. In einer ersten Bauetappe entstanden die Produktionshallen für die Maschinenstickerei. Zwei in Eisenbeton ausgeführte Hallenbauten mit Sheddächern für die für zwanzig, rund 13 Meter lange Stickmaschinen ordnen sich

im südlichen Teil. Der Bau des Hochhauses über dem 4-geschossigen breiten Sockel erheben sich 6 weitere Geschosse. Das Eisenbeton-Skelett und vorgespannter Beton erlauben grösstenteils stützenfreie Räume und durchgehende Fensterflächen. Architekturgeschichtlich besonders bemerkenswert sind etwa die Glas-Bausteinwände der nördlichen Treppenhäuser, die Terrazzano-Treppenläufe mit beheizbarem Treppengeländer. Auch die vorherrschende Farbgebung in Weiss-Blau ist original erhalten.

Das festliche und lichte Sitzungszimmer im obersten Geschoss überrascht mit einer hausbreiten Wandmalerei «Kinderfest» von Willy Koch 1957. Zudem beherbergt der Komplex noch heute die aussergewöhnliche Stickerei-Sammlung und -Bibliothek, deren Grundstock der Textilfabrikant Arnold Hufenus (1853–1931) gelegt hatte.



Treppenhäuser mit originaler Glasbausteinwand

nahe Grundstück an der Bogenstrasse in St. Gallen. Entwerfer der 1958 fertiggestellten Überbauung waren Architekt Albert Bayer SIA und Scheitlin, Hotz & Zähler, Ingenieur, St. Gallen. In einer ersten Bauetappe entstanden die Produktionshallen für die Maschinenstickerei. Zwei in Eisenbeton ausgeführte Hallenbauten mit Sheddächern für die für zwanzig, rund 13 Meter lange Stickmaschinen ordnen sich

Die Auszeichnung «Goldener Schemel» würdigt zwar Baukultur, gilt aber Personen, die bewusst an solcher Baukultur festhalten und sie nachhaltig zu bewirtschaften verstehen. Bischoff Textil AG wird heute operativ angeführt von Gwen Aubry, Geschäftsführer, und Wolfgang Keller, Mitglied der Geschäftsleitung, sowie Reto Spaar, Verwaltungsratspräsident. Ehrenpräsident der Bischoff Textil AG ist Max R. Hungerbühler. Die Firma Bischoff Textil AG produziert noch heute Stickereien in ihrem Werk in Diepoldsau. Seit Mitte der 90er-Jahre hat die Firma in Thailand und Sri Lanka stetig expandiert und ist heute dort mit bis zu 1'000 Mitarbeitenden präsent. An der Bogenstrasse in St. Gallen befindet sich der Hauptsitz der Firma. Aufgrund des reduzierten Platzbedarfes haben seit längerem an der Bogenstrasse Umnutzungen schon eingesetzt.

*Peter Röllin
Mitglied der Jury «Goldener Schemel»*



Kathrin Hilber überreicht den «Goldenen Schemel» der Geschäftsleitung der Bischoff Textil AG

Die Jury «Goldener Schemel 2019»

Kathrin Hilber, Präsidentin Heimatschutz SG/Al; Werner Binotto, Architekt BSA HBK SIA, Kantonsbaumeister (bis 2019); Daniel Cavelti, Architekt ETH SIA, Präsident SIA St. Gallen I Appenzell; Christa Köppel, Gemeindepräsidentin Widnau SG und Historikerin; Carlos Martinez, Carlos Martinez Architekten AG, Berneck; Agatha Nisple, Kulturvermittlerin, Appenzell; Peter Röllin, Kultur- und Kunstwissenschaftler, Rapperswil, assoziiert BSA, SWB; Aktuarin: Natalia Bezzola, Mitglied Vorstand Heimatschutz SG/Al

Appenzell Innerrhoden

2019 hat der Heimatschutz St. Gallen-Appenzell Innerrhoden in einem Fall Einsprache erhoben, und zwar gegen den Abbruch des historischen Schützenhauses am östlichen Dorfeingang von Gonten.

Es gehörte früher dem Bezirk, ist jedoch seit 1958 in privater Hand. Die Kleinbaute figuriert zwar leider nicht auf der Liste geschützter Objekte, ist jedoch der einzige ver-



Das alte Schützenhaus von Gonten (Photo Hans Ueli Gantenbein, «Appenzeller Volksfreund»)

bliebene Zeitzeuge der grossen Innerrhoder Schützentradition. Als Gebäude kommt das Schützenhaus bescheiden und zweckmässig daher, dennoch besticht es durch seine feine klassizistische Ausgestaltung mit Quergiebel, Dreiecksfeld und Zierfries. Der Antrag lautet auf Erhaltung und Instandstellung. Für eine weitere Phase schlagen wir die Einrichtung eines kleinen Museums über das bedeutungsvolle Schützenwesen in

Innerrhoden und speziell in der Schützenhochburg Gonten vor. Private wären bereit, das Vorhaben an die Hand zu nehmen und zusammen mit z.B. Pro Patria, Stiftungen und Beiträgen der öffentlichen Hand zu finanzieren. Entsprechende Bemühungen werden weitergeführt.

Beim zweiten Projekt für eine Überbauung mit acht Mehrfamilienhäusern und 43 Wohnungen auf der Liegenschaft «Rohr» in Schwende am Tor zum Alpstein wurde der ablehnende Einsprache-Entscheid der Bauverwaltung des inneren Landes (mit sehr hoher Gebühr!) an die Standeskommission weitergezogen. Der Stellenwert der Grundsätze des revidierten Baugesetzes, welches eine gute Integration in die Landschaft postuliert, sowie des neu geschaffenen baukulturellen Leitbildes sollen geklärt werden. Sieben der ursprünglich 96 EinsprecherInnen, darunter der Regionalvertreter, beteiligen sich an diesem weiteren Verfahrensschritt.



Schutzobjekt «Hornersjockelis»

Für die Liegenschaft «Hornersjockelis», Lehn, Appenzell, bei der

Dienstbarkeiten zugunsten von Heimatschutz, Pro Natura und Stiftung Pro Innerrhoden aus den Jahren 1981 bzw. 1982 bestehen, sind seit längerem Planungen im Gange, welche jedoch bisher nicht zu einem zufriedenstellenden bzw. akzeptierten Ergebnis für das Schutzobjekt führten.

Das Gehöft aus dem Spätmittelalter an bester Lage soll nach dem Willen des damaligen Eigentümers und Servituterrichters integral erhalten bleiben.



Verdichtung von Wohnen und Kapital in der «Wühre II» (Stand 16. Februar 2020)

Die Überstellung der Bauzonenreserven mit Wohnblöcken, vor allem im Talkessel von Appenzell, durch meist auswärtige Investoren, geht weiter. Neu besonders augenfällig wird die «Geldverdichtung» am südwestlichen Dorfrand in der «Wühre II». Ebenso werden nach

wie vor laufend alte Bauernhäuser abgebrochen und neu erstellt. Der Heimatschutz St. Gallen-Appenzell Innerrhoden achtet darauf, dass mindestens Identität und Materialisierung möglichst erhalten bleiben.

Josef Manser

Vorstandsmitglied und Regionalvertreter

Abbruch von regionaltypischen Bauernhäusern

Medial hört man immer wieder Warnhinweise über die häufigen Bauernhausabbrüche, aktuell im Kanton St. Gallen. Der Heimatschutz St. Gallen/Appenzell I.RH. weist in einer 2018 formulierten Resolution darauf hin, dass unsere noch intakten Kulturlandschaften bedroht sind. Doch was ist der Grund, warum man alte, einfache und nicht geschützte Bauernhäuser überhaupt erhalten soll, zumal sie den Eindruck erwecken, baufällig zu sein?

Diese hölzernen Bauten haben ein Alter von hundert, zweihundert, dreihundert, vielleicht fünfhundert oder sogar sechshundert Jahren. Wenn man solche Häuser betritt,



Beispiel Abbruchobjekt Rheintal

spürt man dieses Alter, man sieht es von aussen, man sieht dunkel gefärbte Holzhäuser. Ganz richtig, Holzhäuser. Holzhäuser auf Steinsockeln, gestrickt, im Fachwerkbau, in simpler Art und Weise gebaut, und dennoch präzise, ausgeklügelt, im Detail raffiniert, einfach verglaste Holzfenster häufig mit Vorfenstern zieren die Fassade, die im Giebelfeld ihren Abschluss findet. Die Grundrissorganisation sowohl im Erdgeschoss wie auch in den Obergeschossen ist klar und in Räumen

gedacht. Zum Haupthaus gesellt sich häufig ein Stallteil, oft grösser als das Wohnhaus, auch in Holz ausgeführt.

Eingebettet sind diese Ensembles von Haus und Stall in die Landschaft, ausgerichtet nach der Sonne, so dass am Abend auch die Schindeln der Nordwestfassade austrocknen können.

Ein Bild von Einfachheit, von Bescheidenheit, von einer Bautradition, die trotz Erbauung in zum Teil schwierigen finanziellen Zeiten Wert darauf gelegt hat, dass etwas Schönes entsteht und sich gegen aussen wie auch innen in lieblicher Art und Weise zeigt.

Genau dies ist es, was es so erhaltenswert macht, diese Schönheit, die von ganzem Herzen entstanden ist. Wie ein Instrument, das gut klingt, in dem man ihm eine schöne Form gibt, gute Materialien verwendet, die man in der Natur findet und es mit Liebe verzaubert, so dass der Klang die Sinne betört. Wahrlich eine romantische Vorstellung, aber sie liegt uns zu Füssen, auf verschiedenste Art und Weise, auch in baulicher traditioneller Form. Umso unverständlicher zu sehen, dass man ohne gross zu überlegen «prächtigste» Bauernhäuser abreisst, denen man Zuwendung hätte schenken können.

Khalil Gibran spricht in seinem «Propheten» von dieser Schönheit: «Wo solltet ihr die Schönheit suchen, und wie könntet ihr sie finden, wenn sie euch nicht selber Fährte und Wegweiser wäre.»

Es ist der Mensch selbst beziehungsweise die Eigentümerinnen und Eigentümer, die diesen Weg finden können. Die Besitzer sind sich häufig nicht gewahr, dass sie einen Schatz in den Händen halten.



Beispiel Abbruchobjekt Appenzellerland

Zu hohe finanzielle Aufwände, zu niedrige Raumhöhen, marode Bausubstanzen, zu starke persönliche Verknüpfungen mit einem Haus etc. sind die Schlagwörter, warum ein Abbruch immer wieder stattfindet, für Neues. Und dieses Neue ist zweifelsohne nicht immer abzulehnen, denn es braucht auch Neues, das Schönheit ausstrahlt und die Kulturlandschaft bereichert. So sieht man die Vielfalt und die Bedeutung der

heimischen Bautradition, bei der jedes Bauernhaus einzigartig ist und deren man erst recht bewusst wird, wenn sie nicht mehr da ist.

Ralf Zumstein

Vorstandsmitglied und Regionalvertreter

Neue Grünräume für St.Gallen: Das Areal Bach wird zum Treffpunkt im Osten
Grün- und Freiräume schaffen Lebensqualität und machen eine Stadt attraktiv für Mensch und Natur. Der 2019 gegründete Verein Areal Bach hat sich zum Ziel gesetzt, auf dem brachliegenden Bahnhofsareal im Osten der Stadt St.Gallen einen neuen Grünraum zu erschaffen. Die Finanzierung ist auf gutem Weg und die unzähligen Ideen aus der Bevölkerung zeigen, wie gross das Interesse an urbanen Begegnungsräumen ist.

Der Heimatschutz beschäftigt sich bereits seit mehreren Jahren mit dem Gebiet St.Fiden. Was mit dem Interesse am geschützten Ortsbild «Klein Venedig» und der Fellhofbaute seinen Anfang nahm, entwickelte sich zu einer grossräumigen Stadtbetrachtung des Gebiets. Die bestehenden Werte gilt es in die Grossbetrachtung zu integrieren. Der Heimatschutz setzt sich für die Berücksichtigung dieser Werte ein. Nur so gelingt eine stadträumliche Erneuerung mit Identität.

Die Qualitäten des Gebiets rund um den Bahnhof St.Fiden werden durch die negativen Auswirkungen der Autobahn überschattet. Bei näherer Betrachtung findet man jedoch erstaunliche urbane und landschaftliche Werte. Im schützenswerten homogen erbauten einstigen Arbeiterquartier «Klein Venedig» wohnten anfangs des 20. Jahrhunderts viele Gastarbeiter aus Italien. Bis heute sind die kleinen Wohnungen dicht bewohnt. Auch für Kunst und Kultur gibt es Raum: Der «Fellhof», 1902 von einem Fellhändler erbaut, wird heute als Zwischennutzungslösung an Kunstschaffende vermietet und ist ein lebendiger Begegnungsort. Auch landschaftlich hat St.Fiden etwas zu bieten. Es liegt am Ausgang des naturnahen Steinachtobels und am Auftakt des Hochtals St.Gallen. Ein topografisch prägender Ort, dessen Eigenschaften mit in die im Folgenden erwähnte Überdachungsprüfung fliessen sollten.

(Mehr dazu: Gebietsbetrachtung St.Fiden Jahresheft 2017 und Stadtpaziergang von Kunsthistoriker Edgar Heilig Gartenjahr 2016 das «Buecheli» und Klein Venedig)

Partizipative Quartierentwicklung

Im Jahr 2016 rückte die Gebietsentwicklung rund um den Bahnhof St.Fiden auf die Agenda der städtischen Behörden, denn der Stadtteil hat hohes städtebauliches Potenzial. Um das Quartier zu entwickeln, startete die Stadt im 2017 ein partizipatives Testplanungsverfahren mit dem Ziel, einen Masterplan zu erarbeiten. Schnell wurde klar, dass die Quartiervereine wie auch Verbände in den Prozess einbezogen werden müssen, um eine zufriedenstellende Lösung für alle Beteiligten zu erreichen. Der Diskurs rund um die künftige Nutzung des brachliegenden Areals rund um den Bahnhof St.Fiden wurde intensiv geführt.

Heimatschutz unterstützt Gesellschaftsvision

Die Gruppe Gesellschaft zusammengesetzt aus den Quartierverein Nordost-Heiligkreuz, Quartierverein St. Fiden-Neudorf, Forum Heiligkreuz, VCS, Pro Velo und die St. Galler Stadtgruppe des Heimatschutz SG/AI hat zum Testplanungsverfahren St. Fiden ein Konsenspapier zusammengestellt. In geeinter Form traten St. Galler Bewohner und Verbände direkt an die Stadt heran. Entlang des Talbodens soll ein Freiraumkontinuum und eine Stadtpromenade für den Langsamverkehr über die gesamte Stadtlänge angestrebt werden. Der Kernperimeter beim Migros Bach, stellt dabei ein wichtiges Teilstück dar. So sollen neue Freiräume, zusammen mit den Bestehenden, das Rückgrat der innerstädtischen Verdichtung bilden. Nebst der Wirtschaftsvision Generalüberdachung des Gebiets etablierte sich die Gesellschaftsvision des «Parks im Osten».

Idee für Zwischennutzung

Die Stadt entschied in der Folge, die Überdachungsidee durch eine Studie prüfen zu lassen, was die Zukunftsplanung des Stadtentwicklungsprojekts um einige Jahre verzögern wird. In der Zwischenzeit kam der Quartierverein Nordost-Heiligkreuz mit der Idee, das 18'500 m² grosse städtische Gebiet zwischen Migros Bach und Bahnhof St.Fiden sinnvoll zwischennutzen. Der Quartierverein formulierte erste Ideen für das «Areal Bach» und präsentierte diese der Stadt mit der Bitte, die Brache temporär bespielen zu dürfen, bis ein Zukunftsprojekt und ein konkretes Bauvorhaben für das Gebiet vorliegt.



18'500 m² städtisches Gebiet zwischen Migros Bach und Bahnhof St.Fiden

Stadt unterstützt die Zwischennutzung

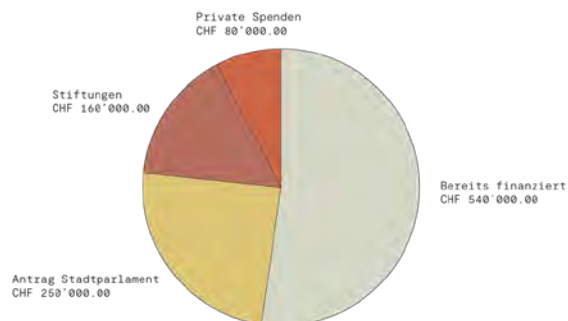
Der Stadt gefiel die Idee und gab grünes Licht für die Zwischennutzung während mindestens fünf Jahren. Das Grobkonzept für die Zwischennutzung wurde im Auftrag

des Quartiervereins von GSI Architekten AG entwickelt. Das St.Galler Architekturbüro holte die Projektentwicklerin Melanie Diem für das Vorhaben ins Boot.

Im Frühling 2019 schlossen sich schliesslich verschiedene Verbände, Institutionen und Akteure zusammen und gründeten den Trägerverein Areal Bach. Das Ziel: die grosse Brache soll zu einer grünen Oase und einem Begegnungsort für Jung und Alt werden. Auch der WWF und der Heimatschutz St.Gallen / Appenzell I.Rh. unterstützten das Vorhaben seit Beginn, denn eine übergeordnete Grünstrategie für St.Gallen liegt in deren Interesse (siehe auch Seite 15). Das Areal Bach könnte dereinst Modellcharakter für eine schnelle Umsetzung von temporärem Grün im Siedlungsbereich haben.

Einbezug der Bevölkerung

Die Zwischennutzung war von Anfang an als partizipatives Projekt gestaltet. Die Bevölkerung wurde im Sommer 2019 per Aufruf in den Medien eingeladen, sich aktiv an der Zwischennutzung zu beteiligen. In der Folge wurden über die Webseite unzählige Ideen eingereicht, die von Urban Gardening über gastronomische Konzepte bis zu einem Pumptrack und einem Generationenspielplatz reichten. Zeitgleich mit dem Aufruf zum Mitmachen lancierte der Verein Areal Bach ein Fundraising und informierte die Interessierten vor Ort über die Zwischennutzung. Innert kürzester Zeit kauften die St.Gallerinnen und St.Galler Baum- und Wiesenpatenschaften, um einen Teil der Projektkosten zu decken. Auch private Stiftungen und KMU beteiligten sich grosszügig mit Sponsoring, Sachspenden und Arbeitsleistungen. Mit vereinten Kräften konnten bereits 540'000 Franken gesammelt und die Projektfinanzierung zu einem grossen Teil gesichert werden. Das Stadtparlament berät nächstens über einen Beitrag von 250'000 Franken an die Entwicklung des Areals. Das Fundraising mit dem Ziel 80'000 Franken an privaten Spenden und 160'000 Franken an Stiftungsgeldern läuft derzeit noch.



(Grafik: Verein Areal Bach, Stand Februar 2020)

Finanzierung des Areals Bach durch Spenden, Stiftungen und Beiträge der Stadt

Zusammenarbeit mit allen Akteuren

Anfangs November 2019 konnten die Initiantinnen und Initianten der Zwischennutzung schliesslich die Baueingabe einreichen. Die Baubewilligung wurde im Ende Jahr 2019 ohne Einsprache erteilt. Die Stadt erstellte einen «Entwurf Nutzungsvertrag» für das Grundstück und arbeitet eng mit dem Verein Areal Bach zusammen, um alle Anspruchsgruppen an einen Tisch zu bringen und deren unterschiedliche Bedürfnisse zu berücksichtigen. SBB, OLMA Messen und Migros stehen dem Vorhaben positiv gegenüber.

Der Verein Areal Bach möchte im 2020 mit der Umsetzung der Zwischennutzung beginnen. Schon im Frühling und Sommer sollen nach Möglichkeit erste Anlässe auf dem Areal stattfinden, um die Brache zu beleben. Im Herbst 2020 ist die erste Begrünungsaktion geplant: Bäume werden gepflanzt und ab Frühling 2021 Wiesen angelegt. Die Projektentwicklerin Melanie Diem ist überzeugt, dass dieser Ort das Potenzial hat, die Bevölkerung zusammenzuschweissen und neue Ideen für St.Gallen zu realisieren.

Eingebettet in die Grünstrategie 2030

Der WWF Ost entwickelt derzeit mit anderen NGOs und einem Planerteam die Grünstrategie 2030 für St.Gallen. Der Heimatschutz gehört mit zu den Unterstützern.



Visualisierung des Areal Bach, wie es dereinst aussehen könnte (Verein Areal Bach)

Ziel der Studie ist es, die Potenziale in der Grünraumentwicklung auf dem Stadtgebiet zu ermitteln und die Grünräume in der Stadt flächendeckend auszubauen und zu vernetzen. Damit steigt die Lebensqualität für Mensch und Natur.

Eine Machbarkeitsstudie soll die Grundlage schaffen, um künftige strategische Akzente mit möglichst umweltrelevanter sowie stadträumlicher Wirkung zu setzen. Das Areal Bach ist ein Pilotprojekt im Rahmen der Grünstrategie 2030. Anhand des Projekts werden einerseits Erfahrungswerte für die Studienarbeit gesammelt, andererseits wird aufgezeigt,

wie die Grünstrategie 2030 konkret in einem Praxisprojekt angewendet werden kann. Dies wird die Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern zum Handeln motivieren und dabei helfen, verschiedene Akteure zu vernetzen und aktiv einzubeziehen.

Möchten Sie das Areal Bach unterstützen?

Das Areal Bach geht die letzte Meile und ist weiterhin auf private Spenden angewiesen. Möchten Sie aktiv an der Entwicklung des Areal Bach mitwirken und sich mit einer Pflanzpatenschaft engagieren? Lesen Sie mehr auf www.arenal-bach.ch.

Regula Geisser
Vorsitz Stadtgruppe

Veränderung der Landschafts- und Ortsbilder im Toggenburg

Wie verändern sich die Kulturlandschaft mit der typischen Streusiedlung und die historischen Ortsbilder aus gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Gründen?

Durch die Zunahme von Grossvieheinheiten und die Zusammenlegung von Landwirtschaftsbetrieben entstehen immer grössere Laufställe, die sich meist schlecht ins Landschaftsbild einfügen. Die alten Ställe und die kleinen Heugaden werden nicht mehr gebraucht und sind dem Verfall ausgesetzt.

Anders sieht die Entwicklung in den Ortschaften aus. Die Leute lebten bescheiden, hielten Kleintiere und arbeiteten in der Textilindustrie oder führten einen kleinen Gewerbebetrieb. Die Dörfer waren noch erkennbar, auch wenn einige Häuser einer Strassenkorrektur weichen mussten.

Später, mit dem aufkeimenden Wohlstand entstanden rund um die Ortskerne Chalets- oder Einfamilienhausgürtel, die sich meist sonnenseitig die Hänge hinauf frassen. Die Liegenschaften in den Ortskernen erfuhren durch den zunehmenden Autoverkehr eine Entwertung. Durch die Restriktion des Baulandangebotes kommen die Ortskerne vermehrt unter Druck. Vielfach werden Wohnprojekte realisiert, die den baulichen Massstab sprengen. Es lohnt sich, genau hinzuschauen.



Typische Toggenburger Streusiedlung

Jörg Rüesch
Vorstandsmitglied und Regionalvertreter

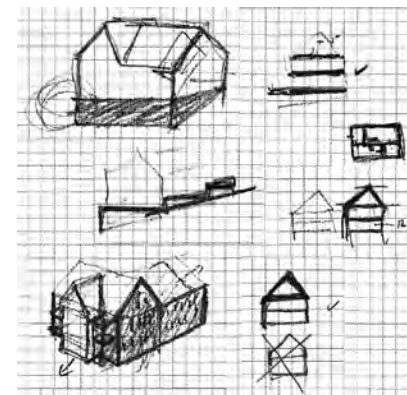
Baukultur – Bewahren und beraten

Wöchentlich erhalte ich vom Vorstandsmitglied des Heimatschutzes SG/AI, Ralf Zumstein, die Liste von geplanten Umbauten und Abbrüchen traditioneller Bauernhäuser in meinem Bauberatungs-Rayon Unteres Toggenburg und Fürstenland. Vor allem die Liste der Abbrüche wurde in den letzten Jahren länger – zu meinem Bedauern. Natürlich gibt es ältere Gebäude, deren Erhalt aufgrund des baulichen Zustandes, der zu niedrigen unzumutbaren Raumhöhen oder aus Gründen der zu erwartenden hohen Umbau- und Renovationskosten für die Bewohner kaum tragbar wäre. Oft werden unpassende Ersatz-Gebäude geplant – eine Mischung von «modischer Modernität» und falsch interpretierten traditionellen Gebäuden. Aus Kostengründen wird an einem erfahrenen Architekten gespart. Der Bauherr und wohl auch die Handwerker sind offenbar im Glauben, ein «Computer-Programm für Ersatzgebäude» würde ihnen die Lösung bringen. Falsch! Vielfach stimmen die Ersatzbauten nicht im Volumen, sie stehen nicht richtig in der Landschaft oder das Äussere übernimmt die Formsprache der Einfamilienhäuser am Rand unserer Dörfer. Einige Einsprachen gegen Projekte ausserhalb der Bauzone konnten aufgrund meiner Bauberatungen erledigt werden. Der Entwurf eines Ersatzbaus für ein Bauernhaus gehört zu den schwierigsten Aufgaben des Architekten. Das ist viel Arbeit, braucht das Wissen und das Verständnis für die traditionelle Baukultur – eine Arbeit, die nicht nebenbei gemacht werden kann. Die alten Bauernhäuser sind bewusst nach bestimmten Gesetzmässigkeiten ins Gelände gesetzt worden und sind Orientierungspunkte in der Landschaft – sie sind «Landmarks». Sie sind nicht an einem Ort gebaut worden, sie «bauten den Ort». Veränderungen durch Ersatzbauten sind demnach sehr sorgfältig vorzunehmen. Wir alle kennen die Darstellungen der Bauernmalerei-Bilder aus dem Appenzell-Innerrhoden. Das Bild «lebt» von den dargestellten schönen Appenzeller Häusern mit den vorgelagerten Bauerngärten und der einmaligen lieblichen Appenzeller Hügel-Landschaft. Auch der Alpauzug, der «Bläss» und die Kühe auf den Weiden fehlen nicht.

Bei meinen Bauberatungen erzähle ich immer die gleiche Geschichte: Wenn wir diese neuen, nicht passenden Ersatzbauten in ein Appenzeller Bauernmalerei-Bild einsetzen würden, ergäbe sich ein ganz fremdes Bild ohne Aussage und Identität. Wir wären bestimmt ob des Verlustes der typischen landwirtschaftlichen Bauten enttäuscht. Ich spreche hier vom Verlust der Identität einer Landschaft, die prägend ist für die Schweiz. Um diesen Identitätsverlust zu begrenzen, müssen wir unbedingt mehr Sorge zum Bestehenden und zum Neuen tragen. Es braucht sorgfältige Abklärungen, ob der

Abbruch des Gebäudes gerechtfertigt ist. Ersatzbauten müssen eine Wesensähnlichkeit oder gar Wesensgleichheit mit dem bestehenden Haus aufweisen. In den meisten meiner Bauberatungen gelingt es, im Gespräch mit den Planenden, dieses hohe Ziel zu erreichen. Es braucht aber viel Engagement und den guten Willen aller Beteiligten, sich auf diesen wichtigen Planungsprozess einzulassen. Wenn dies gelingt, sind am Schluss alle zufrieden mit dem Resultat. Oft findet als krönender Abschluss dieses Prozesses eine Baubesichtigung statt, manchmal sogar bei einem guten «Tröpfchen».

In vielen Gemeinden meines Beratungsrayons fällt die Bauberatung für den Heimatschutz und für die Gemeinde zusammen. Als Beispiel möchte ich von einem Objekt



Besprechungsskizze zur Konzeptstudie für den An- und Umbau eines Hauses in Libingen von J. Geissmann Architektin St. Gallen

berichten, dessen Beratung, die erst am Anfang steht, gut verlaufen ist. Ein Gebäude in Libingen soll um- und angebaut werden. Die sorgfältig arbeitende Architektin erstellte eine interessante Konzeptstudie mit Varianten zur Volumenerweiterung und Ideen zur Gestaltung von Dach und Fassade. In der Besprechung mit der Bauherrschaft, der Architektin und der Bauberatung wurden die vielen Ideen diskutiert. Dabei entstanden weitere Ideen zu den erwähnten architektonischen Themen. Mir ist in der Bauberatung wichtig, gut zuzuhören, um auf das vorgeschlagene präzise eingehen zu können. Während des Gesprächs zeichne ich fortwährend, was ich verstanden habe, was ich ergänzen möchte oder was ich allenfalls anders sehe. Durch diese Skizzen nimmt das Besprochene bildhafte Form an, das Gesprochene bekommt ein «Gesicht». Man sieht sofort, ob alle das Gleiche meinen. Die Skizze ist auch ein bildhaftes Protokoll, das am Schluss kopiert an alle abgegeben wird. Das ist meine persönliche Art zu beraten, sie ist effizient und zielführend. Diese Art der Beratung wurde nie in Frage gestellt, im Gegenteil, sie hilft, bei der Planung weiterzukommen. Die Beratung für jedes «gefährdete Objekt» lohnt sich – mir selbst macht die Beratertätigkeit auch nach 38 Jahren immer noch viel Freude und schenkt Genugtuung. Ich berate auf diese Art weiter!

Bruno Bossart, Vorstandsmitglied und Regionalvertreter

An dieser Stelle möchte ich nicht auf einzelne Objekte eingehen, sondern einige Gedanken in einen grösseren Kontext stellen.

Im Berichtsjahr 2019 war vermehrt zu beobachten, dass sich Anstösser von Neubauvorhaben an den Heimatschutz wandten weil sie der Meinung waren, dass hier nun «zu dick» aufgetragen werde. Oft hörten wir, dass die geplanten Neu- oder Erweiterungsbauten den Rahmen sprengen würden und dass jetzt der Heimatschutz reagieren müsse. Meistens erhielten wir solche Benachrichtigungen während oder sogar nach der Auflage eines Baugesuchs, praktisch auch immer innerhalb der Bauzone. Bei der Begutachtung der aufgelegten Projekte stellt sich in den allermeisten Fällen heraus, dass sich die Planer an die geltenden Bauvorschriften gehalten haben und somit mindestens nicht baureglementarisch zu gross geplant wurde.

Grund für diese Feststellungen sind zwei Mechanismen: Einerseits wurden in manchen Baureglementen Zonen mit höherer zulässiger Dichte eingeführt und andererseits ist bei vielen mittleren und grösseren Bauvorhaben ein Sondernutzungsplanverfahren vorgelagert, in welchem die Ausnutzung ebenfalls «in einem verträglichen Masse» erhöht werden kann. Der Hintergrund von beiden Massnahmen ist die angestrebte Verdichtung innerhalb der Bauzonen, um Landressourcen zu schonen. Ein vernünftiges Anliegen, dem sich auch der Heimatschutz nicht widersetzt. Es gilt aber, innerhalb oder in der Nähe von geschützten Ortsbildern, die heimatschützerischen und denkmalpflegerischen Interessen zu vertreten. Gerne bringt sich der Heimatschutz mittels Regionalvertretern oder einer Bauberatung in eine solche Diskussion ein. Diese gilt es aber jeweils im frühestmöglichen Stadium der Planung einzubringen, denn während eines laufenden Baugesuchs innerhalb einer Bauzone sind sämtliche Weichenstellungen schon gemacht und in der Regel die reglementarischen Spielräume maximal ausgenutzt. An dieser Stelle appellieren wir an unsere Mitglieder, möglichst frühzeitig, z.B. anlässlich von Zonenplanüberarbeitungen oder bei Informationen über laufende Sondernutzungsplanverfahren, an den HS SG/AI zu gelangen. Zu diesem Zeitpunkt besteht noch die Chance, mit Bauherrschaften und Behörden konstruktiv zu diskutieren und heimatschützerische Interessen einzubringen.

Aus obigen Überlegungen begrüsst der HS SG/AI die Gründung des Vereins IGOR (Interessengemeinschaft Ortsplanung Rheintal), der sich im Dezember 2018 konstituierte und sich zum Ziel gesetzt hat, die Baukultur im St. Galler Rheintal zu fördern

und für einen sorgfältigen Umgang mit gewachsenen Siedlungsstrukturen und dem baulichen Erbe einzustehen. Auch gilt das Engagement des Vereins für eine zukunftsorientierte Ortsplanung. Die in der IGOR engagierten Architekten und Fachplaner stehen den Gemeinden auf verschiedenen Ebenen bei der Diskussion um die Zonenplan- und Baureglementsrevisionen zur Verfügung.

Auf jeden Fall gilt: Nicht nur kurz vor der Realisierung stehende Bauvorhaben sind Themen für den Heimatschutz, sondern auch die nun in vielen Gemeinden laufenden Ortsplanrevisionen müssen in ihren frühen demokratischen Prozessen kritisch und konstruktiv begleitet werden.

Stephan Rausch
Vorstandsmitglied und Regionalvertreter

Vorstand		
Kathrin Hilber	Präsidentin	St. Gallen
Dr. iur. Gregor Geisser	Vizepräsident	St. Gallen
Natalia Bezzola		Speicherschwendi
Prof. Dr. Mathias Binswanger		St. Gallen
Bruno Bossart		St. Gallen
Daniel Cavelti		St. Gallen
Josef Manser		Gonten
Stephan Rausch		Rheineck
Jörg Rüesch		Ebnat-Kappel
Pius Schürmann (bis September 2019)		St. Gallen
Ralf Zumstein		St. Gallen

Felix Kuhn (nur Regionalvertreter)

Buchs

Regionalgruppe Stadt St. Gallen

Regula Geisser, Vorsitz	St. Gallen
Beat Fritsche	St. Gallen
René Hornung	St. Gallen
Laurenz Hungerbühler	St. Gallen
Gallus Hufenus	St. Gallen
David Jung (bis August 2019)	St. Gallen
Edgar Heilig (ab September 2019)	St. Gallen
Samuel Spreiter (ab September 2019)	St. Gallen
Monika Ebner, Administration und Protokoll	

Revision

Luzia Bänziger	Berneck
Daniel Weder	Rheineck

Protokolle

Doris Grauer	Freidorf
--------------	----------

Geschäftsstelle

Monika Ebner	Trogen
--------------	--------

Aktiven	2019	2018
Kasse	252.00	381.00
Post / Bank	110'085.72	132'717.22
Debitoren	86.00	1'690.70
Transitorische Aktiven	505.00	844.50
Umlaufvermögen	110'928.72	135'633.42
Anteilscheine Rössli	1.00	1.00
Büroeinrichtung/Mobiliar/Geräte/EDV	4'234.90	4'700.00
Anlagevermögen	4'235.90	4'701.00
Total Aktiven	115'164.62	140'334.42

Passiven	2019	2018
Kreditoren	11'343.70	9'525.90
Transitorische Passiven	70.00	360.00
Kurzfristiges Fremdkapital	11'413.70	9'885.90
Legate	51'425.05	51'425.05
Rückstellungen	80'707.70	96'707.70
Langfristiges Fremdkapital	132'132.75	148'132.75
Eigenkapital	-17'684.23	-8'632.38
Verlust	-10'697.60	-9'051.85
Eigenkapital	-28'381.83	-17'684.23
Total Passiven	115'164.62	140'334.42

Bilanz per 31.12.2019

Aufwand	Budget	Rechnung	Budget
	2019	2019	2020
Personalaufwand	45'900.00	49'677.30	52'600.00
Raumaufwand	5'300.00	4'933.10	6'260.00
Versicherungsaufwand	200.00	178.85	180.00
Übriger Betriebsaufwand	13'150.00	12'507.35	9'480.00
Beratungsaufwand	0.00	3'600.00	3'000.00
Vorstandsaufwand	1'200.00	2'553.00	2'400.00
Goldener Schemel	4'000.00	3'442.60	9'000.00
Sonderprojekte	15'000.00	13'016.20	10'000.00
Abschreibungen	650.00	1'320.00	1'320.00
Zinsaufwand	200.00	158.20	200.00
Rückstellungen	0.00	0.00	0.00
a.o. Aufwand	0.00	2'078.45	0.00

Ertrag	Budget	Rechnung	Budget
	2019	2019	2020
Mitgliederbeiträge	26'000.00	27'030.00	27'000.00
Spenden	1'800.00	9'480.00	10'000.00
Beiträge öffentl. Hand	10'500.00	10'500.00	10'500.00
Beitrag aus Talerverkauf	13'500.00	10'933.40	11'000.00
Beiträge / Exkursionen SHS	0.00	0.00	6'000.00
Goldener Schemel	4'000.00	4'000.00	15'000.00
Sonderprojekte	2'000.00	0.00	0.00
Finanzertrag	0.00	0.00	0.00
Andere Erträge	1'100.00	766.00	200.00
Auflösung Rückstellungen	15'000.00	20'000.00	7'000.00
Ausserordentliche Erträge	0.00	58.05	0.00

Total Ertrag	73'900.00	82'767.45	86'700.00
Total Aufwand	85'600.00	93'465.05	94'440.00
Gewinn + / Verlust -	-11'700.00	-10'697.60	-7'740.00



HEIMATSCHUTZ
ST.GALLEN/APPENZELL I.RH.

An die Mitgliederversammlung
Heimatschutz St. Gallen / Appenzell I.Rh.
9000 St. Gallen

Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren

Als Kontrollstelle des Vereins Heimatschutz Sektion SG/AI haben wir die am 31. Dezember 2019 abgeschlossene Jahresrechnung im Sinne der gesetzlichen und statutarischen Vorschriften geprüft.

Wir haben dabei festgestellt, dass:

1. Die vorgelegte Jahresrechnung 2019 mit der Buchhaltung übereinstimmt
2. Die Buchhaltung ordnungsgemäss geführt ist
3. Die Bewertung von Aktiven und Passiven gesamthaft korrekt ausgewiesen ist.

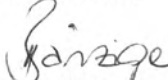
Die Erfolgsrechnung weist bei einem Aufwand von Fr. 93'465.05 und einem Ertrag von Fr. 82'767.45 einen Verlust von Fr. 10'697.60 aus.

Wir beantragen:

1. Die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen
2. Der Geschäftsstelle, sowie dem Vorstand für den grossen Einsatz im Interesse der Mitglieder bestens zu danken und gleichzeitig Decharge zu erteilen.

St. Gallen, 6. April 2020

Die Revisoren


Luzia Bänziger


Daniel Weder

Saints



HEIMATSCHUTZ
ST.GALLEN/APPENZEL I.RH.

Davidstrasse 40, Postfach 931
9001 St. Gallen

Tel / Fax 071 222 07 20

www.heimatschutz-sgai.ch
info@heimatschutz-sgai.ch

PC 90-586-8